

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 42 (1992)

Heft: 3/4

Buchbesprechung: Allgemeine Aussicht über die Bundesrepublik im Schweizerland
[Johann Müller]

Autor: Stadler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des réglementations agraires et forestières du XVIII^e et du XIX^e siècle il met en évidence les stratégies de la mise en œuvre du capital naturel et le désir de contrôler les forces destructives de la nature sauvage par des moyens technologiques (correction des eaux) ou «écologiques» (reboisement des zones montagneuses). Au début du XX^e siècle des attitudes pré-écologiques naissent sous l'impression de l'urbanisation rapide et de la transformation du paysage et dans le souci esthétique de sauvegarder les objets naturels. Par la suite la sensibilisation à la dégradation de l'environnement et le mythe du retour à la nature sont récupérés par des courants conservateurs et nationalistes. Aussi, le modèle esthétique-patriotique d'intervention sur la nature sert de base d'argumentation aux mouvements politiques d'opposition du type «Heimatschutz» et «Naturschutz», soit avant 1914 contre les nuisances de l'automobile, soit contre les aménagements hydrauliques et les constructions de lignes à haute tension. En revanche, les préoccupations écologiques des dernières décennies – la peur du nucléaire, la dégradation des forêts, la découverte de la fragilité des équilibres biologiques de notre planète – reposent sur des fondements scientifiques. Elles visent à intégrer l'environnement au système économique et social.

Walter a le mérite d'avoir fait pour la Suisse une première synthèse dans un nouveau domaine de Clio. D'autres efforts devront suivre, certes, parce que tous ne seront pas d'accord avec le ton harmonieux du livre. Sans doute, l'ouvrage fournira des arguments à ceux qui tendent à banaliser la crise écologique actuelle. Ceci surtout parce que le dynamisme des changements et la différence des dimensions entre l'ancien régime écologique (avant 1950) et la deuxième moitié de notre siècle ne sont guère évoqués. Par exemple, la question forestière du XIX^e siècle est traitée sur le même plan que celle de la pollution actuelle de l'air. Bien que l'auteur prétende que son approche seule permet d'écrire une véritable éco-histoire, une démarche future ne devrait pas négliger l'approche «anthropologique», si elle veut parvenir à un bilan plus équilibré.

Berne

Christian Pfister

JOHANN MÜLLER (Johannes von Müller), *Allgemeine Aussicht über die Bundesrepublik im Schweizerland*. Hg. und eingel. von DORIS und PETER WALSER-WILHELM. Deutsche Fassung und französische Version in 2 Bänden. Zürich, Ammann, 1991, 407; 292 S., je 1 Abb. ISBN 3-250-50000-3. sFr. 188.– / DM 220.–.

Dieser bisher ungedruckte (und kaum bekannte) Text Johannes Müllers (vgl. immerhin die Hinweise von François Jost, SZG 8, 1958, insbes. S. 333ff.) ist der vielleicht erstaunlichste Ertrag des Jubiläumsjahres 1991. Es handelt sich um eine Ur- oder Kurzfassung der Schweizergeschichte, entstanden in je einer deutschen und französischen Version während der Jahre 1776/77, also der Genfer Zeit, und als Frucht der Freundschaft mit Karl Viktor von Bonstetten. Die Welt geriet eben in Bewegung; dem Prozess der Auflösung Polens nach 1772 folgte derjenige der Ablösung der amerikanischen Freistaaten von England: im Josephinismus Österreichs und in den Anfängen Ludwigs XVI. schien sich der Triumph des aufgeklärten Absolutismus anzukünden. Um so bedrückender die schweizerische Gegenwart, die Müller wie Pestalozzi empfand: «In kleinen Staaten ersterben grosse Gedanken aus Mangel grosser Leidenschaften» (S. 27), heisst es schon am Anfang der Vorrede.

Der auf Antrieb recht modern wirkende Titel wird erst im achten Kapitel definiert: «Das Wesen einer Bundesrepublik besteht in den Bünden» (S. 89). Gemeint ist das Zusammenwachsen verschiedener Verbindungen, die dann eben eine Republik von Bünden entstehen lassen. Das Werk ist echter Müller, in Pathos, kunstvoller Sprache, bisweilen universalem Überblick und immer wieder auch gelegentlichen Naivitäten. Er fängt nicht bei Römern und Helvetiern an sondern im frühen Mittelalter, bemüht sich um Verständnis verfassungs- und rechtsgeschichtlicher Infrastrukturen, aber auch um einen landschaftlichen Kristallisationspunkt. Der «S. Gotthardsberg» sei «eine von

den Grundsäulen der Erde», werden wir belehrt, auf der ganzen Erde nur noch vom Mont Blanc als «Nebenbuhler» erreicht. «Die Pyrenäen, die Alpen, der Apennin, der Krapak, das ganze Land von Cadix bis Kamtschatke ist niedriger als er.» «Deutschland, Frankreich, die Niederlande und Italien betrachten den Gotthard mit dankbarer Ehrfurcht» (S. 59). Auch sonst weiss der Autor genau, wie sein Bezugssystem aussieht: «Die Freyheit kömt aus dem Norden», verkündet er, obwohl er etwas später dann doch auf «Athen und Florenz» (S. 62–63) hinweisen muss. Purer angewandter Montesquieu – dieses Idol der frühen und auch noch der späteren Jahre – ist eine Expektion wie die folgende: «Die helvetische Freyheit ist eine schöne Pflanze. Ich sehe sie noch klein. Ich beobachte ihre Entwicklung, ihre Zweige; aber ihre Wurzel ist in den Wäldern der Germanier verborgen. Was gäbe ich, den Ursprung des Volks der drey Länder zu kennen!» (S. 66). Nicht selten zeichnet sich eine dialektisch gefärbte Vorliebe für einen historischen Dreitakt in der Freiheit – alte Freiheit / Unfreiheit / neue Freiheit – ab, am einleuchtendsten etwa in der Geschichte Luzerns, wo den schönen Zeiten der harmlosen Abtherrschaft («Luzern, glücklich und ruhig, hörte kein Geräusch, als das Geräusch der Ruder und der Werkzeuge der Industrie» (S. 99), die unglückliche habsburgische Bedrängnis und schliesslich die wiedererlangte Freiheit im Bund der Eidgenossen folgten. Moralisierende Sentenzen kommen alle paar Seiten vor (etwa S. 107: «böse Bürger sind tausendmal gefährlicher als die Armeen der Ausländer»). Der Leitchronist ist – wie könnte es anders sein? – Tschudi, dem Müller gestrafft auch in der Tellensage folgt. Der stete geschichtliche Begleiter der jungen «Bundesrepublik» aber ist das Haus Habsburg, mächtig, arglistig und gerade damals (1777) – man denke an Müllers Sorgen vor den Expansionsabsichten Wiens in der Ära des Fürstenbundes – keineswegs harmlos. Das «Vergrösserungssystem» mahnt zur Vorsicht. Auch die dynastischen Hausteilungen gereichten dem Kontinent nicht zum Vorteil. «Aus der Theilung der Staaten sind hergekommen, ausser der Nothwendigkeit vieler Erpressungen, der Verfall der obersten Macht und der Geseze, eine grosse Schwäche in Absicht auf die Benachbarten, nebst vielen innerlichen Kriegen, begleitet und beschlossen mit ihren gewöhnlichen Abscheulichkeiten» (S. 201). Das Buch, das bis ins frühere 15. Jahrhundert führt und das eine «allgemeine Aussicht» in Richtung Zürichkrieg beschliesst, hat gegenüber der späteren und weit umfassenderen Version auch gewisse Vorteile. Nicht nur wirkt es konzentrierter, die Sprache ist auch noch einfacher, ohne die dann üblich gewordene Vorliebe des Autors für antike Stilisierung mit ihren komplizierten Satzbauten. Bemerkenswert doch auch, was der fünfundzwanzigjährige, durch kein systematisches Geschichtsstudium hindurchgegangene junge Gelehrte an Quellenwissen autodidaktisch in sich aufgesogen hat.

Müller rang sich mit diesem Werk zum Beruf des Historikers durch, den es damals eigentlich noch gar nicht gab. Aus dem dokumentarischen Anhang geht hervor, wie schwer er sich darum mühte, dem Vater seinen Entschluss nahezubringen, auf die Theologie als Brotberuf definitiv zu verzichten. Es ist ein grosses Verdienst von Doris und Peter Walser-Wilhelm, dieses bedeutsame Dokument schweizerischer Historiographie des 18. Jahrhunderts, auf das sie im Verlauf ihrer editorischen Forschungen über Bonstetten stiessen, in seiner Bedeutung neuerlich erkannt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Zürich

Peter Stadler

LUCIENNE HUBLER, *La population, de Vallorbe du XVI^e au début du XIX^e siècle. Démographie d'une paroisse industrielle jurassienne*. Lausanne, Bibliothèque Historique Vaudoise, 1984. 529 S. (BHV,78).

Es ist für die Herausgeberschaft wie auch für den Rezensenten selbst nicht unproblematisch, ein Werk anzuzeigen bzw. zu besprechen, dessen Erscheinen acht Jahre – im Wissenschaftsrhythmus eine kleine Ewigkeit – zurückliegt und das sich längst eine